

**4. JULI 2022, 18:15 UHR, FRIEDRICH-EBERT-HAUS,
PFAFFENGASSE 18**

**Menschen ohne Geschichte sind Staub: Queere
Jüd*innen im Holocaust**

Anna Hájková erzählt anhand der Geschichten von vier-
jungen Leuten von queeren Verlangen, sexueller Gewalt,
selbstgewählten Familien und homophober Ausradierung
aus der Geschichte. Ob es um queere Töne geht, die mehr-
fach in Anne Franks Tagebuch auftauchen, oder Hájkovás
Begegnung mit der ersten lesbischen Holocaustüberle-
benden, die Zeugnis ablegte - Anna Hájková beschreitet
historisches Neuland, deckt verdrängte und vergessene
queere Geschichten im Holocaust auf - spannend und
rührend zugleich.

Anna Hájková, Historikerin an der University of Warwick

**21. JULI 2022, 18:15 UHR, KULTURHAUS KARLSTOR-
BAHNHOF, AM KARLSTOR 1**

**Lesben* im Nationalsozialismus und Erinnerungs-
politik – die Debatte um die Gedenkkugel an die
lesbischen Opfer des Nationalsozialismus im Frauen-
konzentrationslager Ravensbrück**

Bereits seit 2012 engagierten sich Aktivist*innen für die
Installation eines Gedenkzeichens für die lesbischen
Opfer des Nationalsozialismus im KZ Ravensbrück. Im
Oktober 2020 hatte ein breites Bündnis von lesbischen
Initiativen, Organisationen und Einzelpersonen sowie
einer kleineren Gruppe solidarischer schwulen
Aktivist*innen erneut einen Antrag bei der Stiftung
Brandenburgische Gedenkstätten eingereicht, um eine
Gedenkkugel aus Ton für die im ehemaligen Frauen-KZ
Ravensbrück und Uckermark inhaftierten und ermordeten
lesbischen Frauen zu installieren. Erst nach langen erinner-
ungspolitischen Auseinandersetzungen fand – gestützt
durch ein wissenschaftliches Gutachten von Prof. Martin
Lücke von der Freien Universität Berlin – die Gedenkkugel
im Juli 2021 auch die Zustimmung der Stiftungsgremien.
Die Kugel trägt die Inschrift: „In Gedenken aller lesbischen
Frauen und Mädchen im Frauen-KZ Ravensbrück und
Uckermark. Sie wurden verfolgt, inhaftiert, auch ermordet.
Ihr seid nicht vergessen.“

Die Veranstaltung dient der Darstellung des Anliegens dieser
Gedenkinitiative sowie der Reflexion und Diskussion des
Gedenkens und der Aufarbeitung der Geschichte lesbischer
Frauen im Nationalsozialismus

Wiebke Haß und N.N. von der „Initiative Autonome Femi-
nistische Frauen Lesben aus Deutschland und Österreich“
und **Martin Lücke** (DFG Netzwerk Queere Zeitgeschichte,
Didaktik der Geschichte, Freie Universität Berlin)

Moderation:

Karen Nolte, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
Heidelberg, Projekt: „Alleinstehende Frauen“, „Freundin-
nen“, „Frauenliebende Frauen“ – Lesbische Lebenswelten
im deutschen Südwesten (ca. 1920er-1970er Jahre)

In Kooperation mit



KONTAKT | ORGANISATION

Prof. Dr. Karen Nolte

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 327
69120 Heidelberg
Telefon: 06221 54-8212
E-Mail: direktorin@histmed.uni-heidelberg.de



Informationen zum Institut für Geschichte
und Ethik der Medizin:
<http://www.medizinische-fakultaet-hd.uni-heidelberg.de/Institut-fuer-Geschichte-und-Ethik-der-Medizin.102539.o.html>
<http://www.igem-hd.de>



**MEDIZINISCHE
FAKULTÄT
HEIDELBERG**



LESBEN*GESCHICHTE – ZWISCHEN UNSICHTBARKEIT UND REPRESSION

**„Alleinstehende Frauen“, „Freundinnen“,
„Frauenliebende Frauen“ – Lesbische
Lebenswelten im deutschen Südwesten
(ca. 1920er-1970er Jahre)**

Forschungsprojekt der Universitäten Heidelberg und
Freiburg im Breisgau

**Institut für Geschichte und
Ethik der Medizin**



PROGRAMM

Eine Vorlesungsreihe des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Heidelberg und des Forschungsprojekts „Alleinstehende Frauen“, „Freundinnen“, „Frauenliebende Frauen“ – Lesbische Lebenswelten im deutschen Südwesten (ca. 1920er-1970er Jahre) (gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg) in Kooperation mit dem Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg, dem Queer Festival Heidelberg, der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte und dem Kulturhaus Karlstorbahnhof.

Es wird zu allen Veranstaltungen um Anmeldung gebeten unter: lsbttiq@Heidelberg.de

25. APRIL 2022, 18:15 UHR, FRIEDRICH-EBERT-HAUS, PFAFFENGASSE 18

ERÖFFNUNGSVORTRAG

Zwischen Anpassungsdruck und Zensur: Lesbische Liebe im 20. Jahrhundert

Es war kaum sichtbar, aber viele Frauen fügten sich und heirateten, obwohl sie Frauen liebten; ein Leben unabhängig von einem Ehemann war in Deutschland oftmals kaum möglich. Wie viele die Ehe beenden wollten, ist unbekannt. So wie auch Auswirkungen von Strafgesetzen wie Kuppelei auf lesbische Liebe oder von Zensur auf Lebenswege. Über lesbische Liebe wurde, anders als über männliche Homosexualität, im öffentlichen Raum weitgehend geschwiegen, und dies setzt sich in Archiven fort.

Kirsten Plötz, freiberufliche Historikerin

Begrüßung:

Stefanie Jansen, Bürgermeisterin für das Dezernat Soziales, Bildung, Familie und Chancengleichheit der Stadt Heidelberg
Einführung:

Karen Nolte, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin Heidelberg und **Danijel Cubelic**, Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg

5. MAI 2022, 18:15 UHR, FRIEDRICH-EBERT-HAUS, PFAFFENGASSE 18

VORTRAG

Zur Theorie der „Intersexualität“ von Lesben in der Medizin der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Impulse für die Lesbengeschichte aus der Geschichte der Intersexualität

Anhand der Geschichte der Medikalisierung von Inter* (Intersex, Intergeschlechtlichkeit) rekonstruiert der Vortrag die Theorie der „intersexuellen Konstitution“ von Lesben als Verflechtung von sexualitäts- und geschlechternormierenden Diskursen, die bis in die 1950er Jahre hinein die ärztliche Sichtweise prägten. Ein Plädoyer für eine konsequente Beschäftigung der Queer History mit dem „I“ im ‚Buchstabensalat‘ der nicht-heteronormativen Identitäten und sexuellen Orientierungen.

Ulrike Klöppel, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Heidelberg

31. MAI 2022, 18:15 UHR, FRIEDRICH-EBERT-HAUS, PFAFFENGASSE 18

VORTRAG:

„Alleinstehende Frauen“, „Freundinnen“, „Frauenliebende Frauen“ – Lesbische Lebenswelten im deutschen Südwesten (ca. 1920er-1970er Jahre)

Im März 2021 startete das interdisziplinäre Forschungsprojekt zu lesbischen* Lebenswelten in Baden und Württemberg an den Universitäten Freiburg und Heidelberg. In drei Teilprojekten wird seitdem zu den Themen „Akteurinnen – Vernetzungen – Kommunikationsräume“, „Recht“ sowie „Medizin und Wissenschaftsgeschichte“ geforscht. In dem Vortrag stellen die drei Mitarbeitenden des Projekts ihre Arbeitsbereiche, Quellen sowie Teilergebnisse und Forschungsperspektiven vor. Dabei werden nicht nur Einblicke in die Arbeit mit verschiedenen Quellen gegeben, sondern auch Schwierigkeiten und Erfolge der Recherchearbeit aufgezeigt. Durch die drei genannten Perspektiven auf Geschichten lesbischer* Frauen, wird eine breite Deutung verschiedener Lebensrealitäten möglich, die Einblicke in Möglichkeiten und Grenzen der Lesbarkeit nicht heteronormativer Lebensentwürfe geben kann.

Steff Kunz, Muriel Lorenz und Mirijam Schmidt, Projekt „Alleinstehende Frauen“, „Freundinnen“, „Frauenliebende Frauen“ – Lesbische Lebenswelten im deutschen Südwesten (ca. 1920er-1970er Jahre), gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Universitäten Heidelberg und Freiberg i.Br.

8. JUNI 2022, 18:15 UHR, KULTURHAUS KARLSTOR-BAHNHOF, AM KARLSTOR 1

PODIUMSDISKUSSION

Lesben*geschichtsforschung in der LGBTTIQ*-Community und in der Universität

Die Forschung zur Geschichte von lesbischen Frauen hat ihren Ursprung in feministischen Geschichtsprojekten im Kontext der Neuen Frauenbewegung. Mit viel Engagement und Kreativität fanden Lesbenforscherinnen Zugang zu schwer auffindbaren Quellen, um so in mühevoller Recherchearbeit Lebenswelten von frauenliebenden Frauen zu rekonstruieren. Lesben in der Geschichte als Akteurinnen und somit auch in der gegenwärtigen Gesellschaft sichtbar zu machen, war eine wesentliche Motivation dieser größtenteils außeruniversitär geleisteten Forschung. Im Podiumsgespräch sollen Erfahrungen, Erfolge und Ergebnisse dieser frühen Lesbengeschichtsforschung herausgestellt und zugleich über zukünftige Perspektiven, Fragestellungen und Herausforderungen dieser Forschung außerhalb und innerhalb der Universität nachgedacht und diskutiert werden.

Claudia Weinschenk (freischaffende Historikerin aus Stuttgart), **Ilona Scheidle**, (lesbisch-schwule Geschichtswerkstatt Heidelberg-Ludwigshafen-Mannheim); **Andrea Rottmann** (DFG Netzwerk Queere Zeitgeschichte, Didaktik der Geschichte, Freie Universität Berlin)

Moderation:

Karen Nolte, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin Heidelberg, Projekt: „Alleinstehende Frauen“, „Freundinnen“, „Frauenliebende Frauen“ – Lesbische Lebenswelten im deutschen Südwesten (ca. 1920er-1970er Jahre)